Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 40 (1891)

Artikel: Aus den Anfängen des bernischen Geschützwesens

Autor: Tobler, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-125942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Ankängen

des

bernischen Geschützwesens.

Von Dr. G. Tobler.

enn die Berner des 14. Jahrhunderts auszogen, um eine Burg zu brechen oder eine Stadt zu Fall zu bringen, nahmen sie selbstverständlich ihre Belagerungs= maschinen mit. Die Beschaffenheit der "Blyden" "Gewerse", wie diese Vorrichtungen genannt wurden, war eine höchst primitive: ein Holzgerüst mit einer wagrechten Welle, die durch Seile und Winden gespannt werden konnte, Schleuder und Hebel und Gegengewichte, die miteinander in mechanische Beziehungen gebracht wurden, bildeten die Haupt= bestandtheile des Apparates, mit dem man Blöcke, Steine, Unrath und Brennstoffe gegen den Feind schleuderte. Von einer Treffsicherheit, wie sie heutzutage verlangt wird, war selbstverständlich keine Rede. Und doch konnten die Berner mit diesen Maschinen nennenswerthe Erfolge davontragen. Aus dem Jahre 1303 berichtet uns Justinger, daß der Meister Burfart und der Meister Rieder mit ihren "Werken", welche sie Holmeta (Helmeta) und Esel benannten, das Städtchen Wimmis zu Falle brachten.1) Im Jahre 1333 zogen die Berner mit dem Meister Burkart gegen die elsäßische Raubveste Schwanau: "der macht da einen büffel (Sturm=

¹⁾ Justinger, hg. von Studer, S. 40 u. 335.

bock) und einen Kapen (Sturmdach) und ordnet den harst von Bern in die Katzen und furent mit der Katzen zu der vesti an die mure, won (da) es in vil zites nit geregnot hatte und sturmden, wurfen und schußen vigentlich und ge= wunnen die vesti überhoupt und wart der vigenden viel er= stochen und wohl bi sechzig die höpter abgeflagen. Der vorgenant meister Burgkart von Bern erzögte da große, daz im die statt von Strasburg einen ewigen jarsolde gab und schankten unt (bis) an sinen tode." 1) Der zeitgenössische Chronist Vitoduran weiß allerdings von der Anwesenheit der Berner vor der Burg Schwanau nichts, hingegen be= richtet er, wie die Belagerer Menschenkoth aus der ganzen Umgebung auf Wagen und Karren haben herbeiführen lassen, um denselben in die Stadt hinein zu werfen.2) Der gleiche Geschützmeister Burkart leitete in Verbindung mit dem Meister Peter von Krantzingen die Vertheidigung des Städtchens Laupen in den heißen Junitagen des Jahres 1339.3) Run aber kam mit dem Ende des 14. Jahrhunderts der Gebrauch des Pulvers und der Fenerwaffen auf, wodurch nach und nach eine Umwälzung der mittelalterlichen Kriegsführung herbeigeführt wurde. Die Berner bedienten sich nachweis= bar im Burgdorferkrieg zuerst der Feuergeschütze,4) wie die= selben aber ausgesehen haben mögen, ist uns nicht bekannt. Es werden wohl eine Art eiserner Böller gewesen sein, die zum Abfenern von Steinkugeln hergerichtet waren, welche man aus dem Stockernsteinbruch bezog. Auch über die Wirfung dieser Geschütze bei der Belagerung von Burgdorf sind

¹⁾ Justinger S. 69 f.

²⁾ Vitoduran, im Jahrb. f. schweiz. Geschichte 11, S. 101. Stürler, Der Laupenkrieg S. 75.

³⁾ Conflictus Laupensis S. 307.

⁴⁾ Hidber, Erstes Vorkommen des Schiefpulvers in der Schweiz.

wir nicht unterrichtet; jedenfalls war sie nicht eine derartige, daß die gebräuchlichen Belagerungsmaschinen dadurch entbehrlich geworden wären. Denn als die Berner 1388 zum Sturm gegen Nidau auszogen, nahmen sie neben den "neuen Büchsen und Bolern" (Böllern) auch die alten Blyden und Tummler (Sturmböcke?) mit, 1) und warfen unter anderm Fäßchen mit Unrath gegen das Schloß. 2) Mit ihren Büchsen standen sie auch vor Freiburg und beschossen dasselbe mit mehr als 30 Steinen; 3) ob aber die "singenia" und die zwei "Troyes", mit denen sie täglich über 200 Steine werfen konnten, Wurfmaschinen alter Gattung, oder nur andere Namen für Feuergeschütze sind, muß dahingestellt bleiben. 4)

Ein bedeutender Fortschritt bezeichnet die Ersindung der gegossenen Geschütze, von denen die Berner im Jahre 1413 von Nürnberg her ein Stück kommen ließen. Es war dies die "große Büchse, die man darnach ouch kürtzlich in das ärgöw fürte und gen baden und übertraf an größi und an güti aller eidgnossen büchsen; mit der büchsen das ärgöw und vil stette und schloß gewunnen wurdent. Darnach über zwen jar koust man aber (wieder) zwo büchsen, ein größer und ein minder (kleiner), ouch von nürenberg." ⁵)

In der Zeit des alten Zürichkrieges besaß Bern eine eigene Gießhütte, "wo die Stadtbüchsen gegossen wurden", so daß sie in dieser Hinsicht nun von Nürnberg und ihren Nachbarstädten unabhängig war. ⁶)

¹⁾ Justinger S. 170.

²⁾ Anon. Fribourg. bei Stuber S. 471.

³⁾ Ebenda S. 470.

⁴⁾ Ebenba S. 473.

⁵⁾ Justinger S. 458.

⁶⁾ Urk. aus per. tert. ante Innoc. 1446, Altes Missivenbuch I.

Ebenso wichtig wie die Geschütze selbst sind die Büchsen= meister, welche eine genaue Kenntnis von der Handhabung und der Verfertigung des Geschützes und des Pulvers be= sitzen mußten. Das im Jahre 1410 geschriebene "Feuer= werkerbuch", welches die Summe des ganzen damaligen artilleristischen Wissens enthielt, schreibt über die Wichtigkeit der Büchsenmeister: "Welcher Fürst, Graffe von iren feinden beligert und benot werden in schlossen, vesten oder stäten, den ist zum voraus ain bedürfft (Bedürfniß) das sy haben besunders gut büchfen maister und schützen, damit si sich behelfen mögen, und wan das ist, das man von püchsen maistern gut großen hort nümpt, so ist ein neglich furst bedurffent, das püchsen maister gut maister sind und alle die öl und pulver gut beraiten fünnen und ouch andere stück, die nütz und gut sind zu dem püchsen pulfer, zu feurpfeilen, zu feurkugeln die man wirfft, zu feurkugeln die man auf der püchsen scheust und zu andern feuerwerchen." Und weil sein Amt ein so verantwortungsvolles und seine Kunst eine so schwere war, gab es für den Büchsenmeister ganz besondere Berhaltungsmagregeln. "Da dunst und dampf des Pulvers dem Haupt, dem Herzen und namentlich der Leber schaden, so darf er nicht nüchtern damit umgehen, muß sich aber doch vor dem Weine hüten. Der Meister muß leichte und gelinde Speisen genießen; denn wenn er viel mit dem Bulver umgeht, bekommt er leicht das Getwang und muß morgens und abends viel nießen. Vor Essig und Giern, vor harten und trockenen Speisen muß er sich hüten, feuchtes und faltes dagegen darf er genießen. andere Kriegsleute hat der Büchsenmeister Gott zu fürchten, da er seinen größten Feind immer unter Händen hat. Er muß bescheiden, redlich, unverzagt sein, ehrbar in Worten und Werken und muß sich vor allem aus vor Trunkenheit

hüten. Ein rechter Büchsenmeister nuß auch schreiben können, da er sonst nicht alle Stücke der großen Kunst behalten kann."

Für eine jede friegführende Stadt war deswegen der Besitz eines guten Büchsenmeisters die beste Gewähr für den Sieg.

Der erste Büchsenneister in Bern war Kunrad von Kanchheim, wohl ein Deutscher, der wahrscheinlich die Beslagerungen der aarganischen Städte und Schlösser leitete.¹) Im alten Zürichkrieg besaßen die Berner ihrer drei; deßswegen bitten im Jahre 1443 die sechs Orte, daß man ihnen einen abtreten möchte, damit er ihnen "helse suchen Legersstett und uns helf mit unserm züg zeweg und ouch darus schieße."²) Sehr empfindlich war es für die Stadt, als sowohl am Gensersee im Jahre 1444, als vor Grandson im Jahre 1476 ein städtischer Büchsenmacher erschossen wurde, "denn wo Büchsenmeister in Stetten oder Schlossen umbsbracht werden, das bringt unter lüthen gar großen verlust und schaden."³)

Große Verdienste erwarb sich namentlich der Büchsens meister Hans Tillier im Waldshuterfriege von 1468. Die Verner zogen mit zwei großen Geschützen auf, die Zürcher mit einer großen und die Schaffhauser mit einer sehr kleinen Kanone. Da "wercheten besunders miner herren zwo büchsen von Vern so redlich an der Statt, das in kurzem zit der turnen etzliche und der muren vil nidergeschossen ward." ⁴)

Die Kosten einer solchen gemeinsamen Belagerung wurden von allen friegsührenden Orten getragen; deswegen reichten

^{1) 1416,} ferra secunda ante Simon Judä stellt er als Büchsenmeister zu Bern sein Testament aus. Spruchbuch A.

²⁾ Geschichtsforscher 8, S. 116.

³⁾ Geschichtsforscher 6. S. 358; Schilling, S. 272.

⁴⁾ Tschachtlan, in Quellen zur Schweizergeschichte, Bb. 1, S. 249.

nach dem Ende des Krieges sowohl Zürich als Bern zu Handen der Eidgenossen ihre Rechnungen ein.¹) Die Rech=nungsablage der Berner ist in mehrsacher Hinsicht aufschluß=reich: sie gibt uns genaue Angaben über das Kaliber der Büchsen, über die Preise des Pulvers, der Steinfugeln, die Umständlichkeiten des Transportswesens. Sie lautet wörtlich:

Dis ist der cost des Bulsers und stein mit der fürung, so uber die zwo büchsen gangen ist gan Walthut und wider her heim.

It. des ersten ist geschechen uß der großen büchsen 78 schütz, hat ieglich schutz 18 Pfd. Bulser tut 21 zentner. Da kost ein zentner uf 16 guldin, tut 336 guldin.

It. darzu 78 stein, cost ieglicher 1 guldin mit dem Sacktuch.

It. mit der minderen büchsen sind beschechen 155 schütz, hat 1 schutz 16 Psd. bulsers, tut 26 centner mit dem zünds bulser, cost ouch ein zentner uff 16 gulden, tut 416 gulden und darzu 155 stein, kost einer 1 gulden mit dem sack, tut 78 gulden.

It. so cost die groß büchsen allein dem Karrer sin lon 19 roß und für die Knecht und ein meister ieclichem all tag 18 D., tut alle tag 36 Sch., tut in 42 tagen 75 Pfd. 12 Sch., an alle zerung.

It. so hat die minder büchs 11 roß und 3 Knecht, ieglichem all tag 18 D., tut zum Tag 1 Pfd. 1 Sch., tut in 42 tagen 44 Pfd. 2 Sch. ouch an alle zerung, ab und uf.

It. so costen die 2 schiff, darin die stein und das bulser sind hinabgefürt und die 2 schirm mit den läden 20 gulden.

¹⁾ Die Zürcher Rechnung ist abgedruckt bei Tschubi II, S. 695.

It. so tut der schifflüten lon und zerung uf und ab mit allen Dingen 160 Pfd.

It. so hand die zwen wegen mit den zwei großen büchsen verzert hinab und haruf me denn 150 Pfd.

It. so costen die schirm und was darzu gehört von Walthut wider gan Brugg zu fergen das wasser haruf me denn 35 Pfd.

It. daran hat man ze stür 8 guldin, so uß den schiffen gelöst sin, also wer derselbe cost noch 21 Pfd.

It. so hand min Herren meister Hansen Tyliern geschenkt und sinem vetter für ir Kunst und arbeit an gelt und kleider uf fünfzig guldin wert, an alle ir zerung und der Knechten lon, so bi im waren mit ir zerung trifft sich me denn 20 gld.

It. die Slangenbüchsen ist in dis sum nütz gezogen, die eben erberlich costet hat mit bulser und bly, denn iegklich schutz hat uf 6 Pfd. bly und 3 Pfd. bulser, darus gar mänig schutz beschechen ist.

It. aber der Zemlerin umb ir roß 10 gulden, das vor Walthut erschossen worden.

It. und darzu ander wägen und karren, büchsen, so im feld brucht sind, das alles eben vil cost.

Mit der wohlweisen Mahnung: "Daby man wol versstan mag, wenn min Herren mit irem züg in das feld ziechend, was das cost!" schließt der Schreiber die Rech=nung ab.¹)

¹⁾ Altes Ubelbuch, Stadtarchiv Bern, S. 272.

